

## ÖKO-PORTRÄT

**GELBBAUCHUNKE****Bombina variegata**

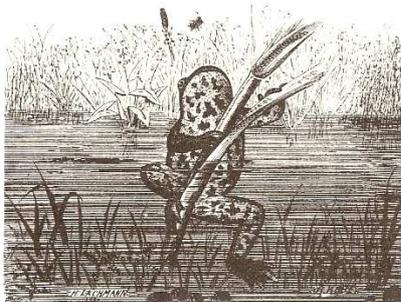
(1992, unveränd. Digitalisierung 2010)



Gelbbauchunke: Der abgeflachte Körper und der lehmfarbene, warzige Rücken stellen eine hervorragende Anpassung und Tarnung an den Bodengrund dar.

**BIOTOPE UND LETZTE LEBENSÄUME  
IN SÜD-NIEDERSACHSEN**

Von Richard Podloucky



Aus LACHMANN (1890)

Allen Unkenrufen zum Trotz: Dieser häufig verwendete Ausspruch bringt zum Ausdruck, daß die Rufe der Unken etwas Negatives, Geheimnisvolles, Mystisches, Geisterhaftes an sich haben. Eine überlieferte Redensart aus einer Zeit, als die Menschen aus Aberglauben vielen Tierarten Dinge unterstellten, die häufig genug Grund waren, sie sinnlos zu verfolgen und zu vernichten. Auch mit der Unke und ihrem Leben, ihrem nächtlichen, schwermütigen, traurigen und schwer ort-

baren Ruf, der aus kaum zugänglichen und trügerischen Mooren erklang, wurden Bilder des Grauens und Entsetzens verbunden, ohne zu wissen warum. FRANKE (1881) legt davon bereitetes Zeugnis ab:

*Die Unke oder Feuerkröte ist für manchen Hasenfuß der Inbegriff des Schauerlichen oder Mystischen, zumal da das diesen unheimlichen Namen tragende Thier höchstens von einem Prozent der gesamten Menschheit gekannt ist.*

Wie wenig noch im 17. Jahrhundert über die Unken bekannt war, kann man im Thierbuch von Conrad GESNER (1669) über die Krotten – gemeint sind die Erdkröten – nachlesen: *Unter denselben nun hat man zweyerley Geschlecht: Das erste sind die grossen Krotten, ... Darnach ist auch ein kleineres Geschlecht, so in den Wässern wohnt, welches Wasserkröttlein können genennet werden, ... In der Schweiz werden sie Gügger, anderswo aber Uncken genennt, und das von ihrer Stimme her, so ihnen angebohren ist.*

Und die Fähigkeit, ähnlich dem Laubfrosch das Wetter voraussagen zu können, wurde ihnen ebenfalls zugeschrieben: *Wenn die kleinen Wasserkrotten oder Uncken gegen die Nacht heftig schreien, bedeutet es den folgenden Tag schönes Wetter.*

200 Jahre später weiß man zwar, daß es sich nicht um ein anderes Geschlecht der Erdkröte handelt, nicht bekannt aber war zu diesem Zeitpunkt, daß es sich um die Existenz zweier Arten handelte. Erst BOULENGER (1886) nahm die Unterscheidung zwischen Rot- und Gelbbauchunke vor. Insofern sind unsere Kenntnisse über die frühere Verbreitung in den Überschneidungsbereichen beider Arten nur schwer zu rekonstruieren, zumindest dann, wenn rezente Vorkommen nicht existieren. So ist auch für Niedersachsen nicht auszuschließen, daß noch Mitte des letzten Jahrhunderts beide Unkenarten im Bereich des Braunschweiger Hügel- bzw. Tieflandes unmittelbar aufeinander stießen.

Und LACHMANN (1890) erkannte bereits zu Recht vor 100 Jahren, daß die gelbbauchige Unke nicht den geringsten Schaden verursache, sondern vielmehr ein sehr nützlich Tier sei, welches allerwärts geschont werden sollte.

**Anpassung an Ton und Lehm**

Die 4-5 cm große Gelbbauchunke, die ebenso wie die Rotbauchunke und Geburtshelferkröte in die Familie der Scheibenzünger (Discoglossidae, mit scheibenförmig, großflächig am Mundboden angewachsener



Um die Warnfärbung zum Einsatz zu bringen, nimmt die Gelbbauchunke die sogenannte „Kahnstellung“ ein.



Auffällig und für jeden Feind ein deutlicher Hinweis „Achtung, giftig!“ ist die mit schwarzen Flecken durchsetzte, leuchtendgelbe Unterseite.

Zunge, die nicht herausgeklappt werden kann) gestellt wird, ist leicht an ihrem gedrungenen, warzigen Körper, der runden Schnauze und der herzförmigen Pupille zu erkennen. Die Rückenfärbung, die im Grundton aus einem Gelb-, Lehm-, Erd- oder Olivgrau besteht, stellt eine hervorragende farbliche Anpassung an ihren Lebensraum mit tonigem oder lehmigem Bodengrund dar.

Am auffälligsten und zugleich namengebend ist jedoch das gelbe Fleckenmuster auf der grau- bis blauschwarzen Bauchseite. Dieses zeigt die Gelbbauchunke in der Regel nur, wenn sie beispielsweise an Land bedroht wird. Dazu nimmt sie eine Schreckhaltung, die sogenannte „Kahnstellung“ ein, bei der der Rücken zum Hohlkreuz durchgebogen wird und Vorder- und Hinterbeine seitlich hoch an den Körper gezogen werden. Für eventuelle Räuber ein untrügliches Zeichen, daß es sich um ein giftiges Tier handelt, das ähnlich den Kröten oder dem Feuersalamander ein stark toxisch wirkendes Gift aus den Hautdrüsen abgeben kann. Bei Berührung der Schleimhäute von Augen, Nase und Mund kann es zu starken Reizungen kommen.

Die den Sommer fast ausschließlich im oder am Wasser zubringenden, auch tagaktiven Unken tauchen bei Störungen oder Gefahr unter und graben sich, eine undurchsichtige Schlammwolke erzeugend, im Boden Grund ein. Den Rest des Jahres, somit auch den Winter, verbringen die Tiere an Land.

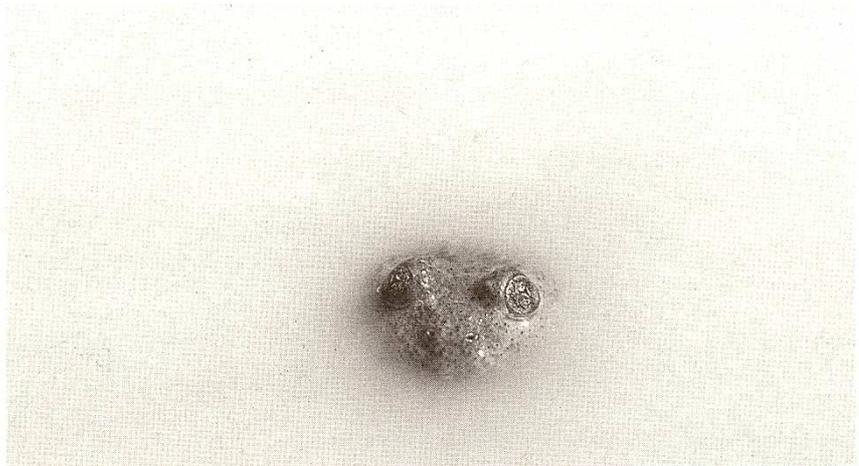
### Vielstimmige Glocken-Chöre

Ende März, Anfang April verlassen die Gelbbauchunken ihre Winterquartiere, um dann in der Zeit von Anfang Mai bis in den Juli hinein, je nach Austrocknungsgrad der Gewässer, ihre Eier einzeln oder in kleinen Klümpchen an einzelnen Pflanzenstengeln oder an ins Wasser ragenden Grashalmen abzulegen. Die Befruchtung erfolgt wie bei den übrigen Froschlurchen äußerlich, allerdings klammern die Männchen die Weib-

chen mit ihren Vorderbeinen im Gegensatz zu den Kröten direkt vor den Hinterbeinen.

Insbesondere nach stärkeren Regenfällen und darauffolgendem warmen Wetter ertönt dann ihr je nach Alter und Größe der Männchen unterschiedlicher Ruf, ein mehrfach wiederholtes einsilbiges „unk...unk“, zusammengesetzt zu einem vielstimmigen Chor, den man vielleicht mit metallischem Glockenklang vergleichen kann. Dieser bei Tag und Nacht erschallende eintönige Ruf, je nach Gefühlslage für den Hörer schwermütig oder klagend klingend, mag wohl etwas Unheimliches an sich haben und

Flachgewässer. Dennoch kommen Hunderte von Kaulquappen alljährlich durch vorzeitiges Trockenfallen der Wasserpfützen um. So hart es auch klingen mag, dieser Verlust ist von der Natur eingepflanzt und wird durch die Vorteile, die derartig anfallende Lebensräume haben, nämlich keine Nahrungskonkurrenz und kaum Feinde, kompensiert. Durch mehrmaliges Abbläichen zu unterschiedlichen Zeiten ist jedoch in der Regel garantiert, daß die zum Erhalt der Population notwendige Nachwuchsrate erreicht wird. Ein Eingreifen mit Feuerwehr und Kescher ist daher nicht notwendig!



Im tonigtrüben Wasser kann sich die Unke durch Abtauchen schnell den Blicken möglicher Feinde entziehen.

war sicherlich neben der Giftigkeit der Tiere Anlaß für abergläubische Geschichten.

Mit diesen Rufen halten die Männchen Abstand zum nächsten Tier, markieren sozusagen ihr Territorium, das sie über Wochen besetzt halten können.

Die Entwicklung der nach wenigen Tagen aus den Eiern geschlüpften Kaulquappen zu kleinen Unken erfolgt in den stark besonnten Kleingewässern in Abhängigkeit von der Wassertemperatur innerhalb von vier bis acht Wochen, eine Anpassung an die ständig drohende Gefahr des Austrocknens der

Mit zwei Jahren sind Gelbbauchunken geschlechtsreif, obwohl früh im Jahr umgewandelte Tiere bereits im zweiten Jahr am Fortpflanzungsgeschehen teilnehmen können.

Die Gelbbauch- oder auch Berglandunke fehlt im Tiefland. Sie ist vielmehr, wie der zweite Name bereits sagt, ein typischer Bewohner des Hügel- und Berglandes und kommt im Süden ihres Verbreitungsgebietes in Höhen bis zu 1800 m über NN vor. Hier bewohnt sie vorwiegend flache, vegetationsarme, stark besonnte Tümpel oder wasserge-

füllte Fahrspuren, die sie heutzutage in vielen Gebieten nur noch in Sekundärlebensräumen wie Ton-, Lehm-, Kies- oder Sandgruben oder in Steinbrüchen findet.

**Ursprüngliche Lebensräume zerstört**

Ursprünglicher Lebensraum der Gelbbauchunke muß aber der Einflußbereich von Fließgewässern gewesen sein, da hier durch Erosion und Aufschwemmung ständig vegetationsarme und sonnenexponierte Areale entstanden.

Mit dem Aufschluß zahlreicher Lehm- und Tonkuhlen im Siedlungsbereich sowie der Abholzung von Wäldern wurden in der Vergangenheit weitere, allerdings anthropogene Lebensräume für diese wärmeliebende Art erschlossen. Aufgrund der nahezu vollständigen Zerstörung der natürlichen Lebensräume durch weitgehende Regulierung, Begräbung und Verbauung der Fließgewässer im Laufe dieses Jahrhunderts haben die Sekundärlebensräume „Abbaugruben“ eine eminente Bedeutung für die Bestandssicherung der Gelbbauchunke gewonnen (90% aller niedersächsischen Vorkommen). Aber auch diese durch menschliche Nutzung entstandenen Lebensräume sind durch Verfüllung, Rekultivierung sowie natürliche Sukzession nach Beendigung des Bodenabbaus in starkem Maße bedroht und können langfristig nur durch entsprechende Pflege- und Schutzmaßnahmen erhalten werden.

Auch wenn es auf den ersten Blick einfach erscheinen mag, für eine Pionierart wie die Gelbbauchunke mit Schaufel und Spaten, Bagger oder Planierdraupe neue Lebensräume zu schaffen, sollten derartige, meistens sehr kurzlebige Aktionen nur auf der Grundlage eines mit den Naturschutzbehörden abgeprochenen, langfristig wirkenden Pflegekonzeptes erfolgen. Der hohe Gefährdungsgrad der Unke und die bisherigen Erfahrungen widersprechen der Annahme, daß artgerechte Lebensräume einfach zu gestalten seien.

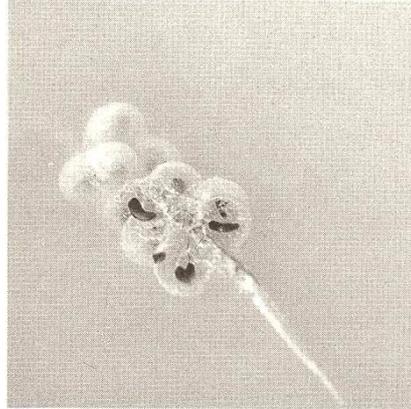
Ebenso fragwürdig ist die weit verbreitete Ansicht, Unken wie auch andere Amphibien einfach umsetzen zu können. Eine Vielzahl unkontrollierter Ansiedlungsversuche außer- und innerhalb ihres Verbreitungsgebietes, in ungeeignete, aber auch in geeignet erscheinende Lebensräume sind in den meisten Fällen erfolglos gewesen und haben nur zu einem unnötigen Verbrauch von Tieren einer hochgradig gefährdeten Art geführt. Falls es überhaupt angeraten erscheint, dürfen derartige Vorhaben nur mit schriftlicher Genehmigung der Naturschutzbehörden durchgeführt werden!

**Bestandssituation und Verbreitung**

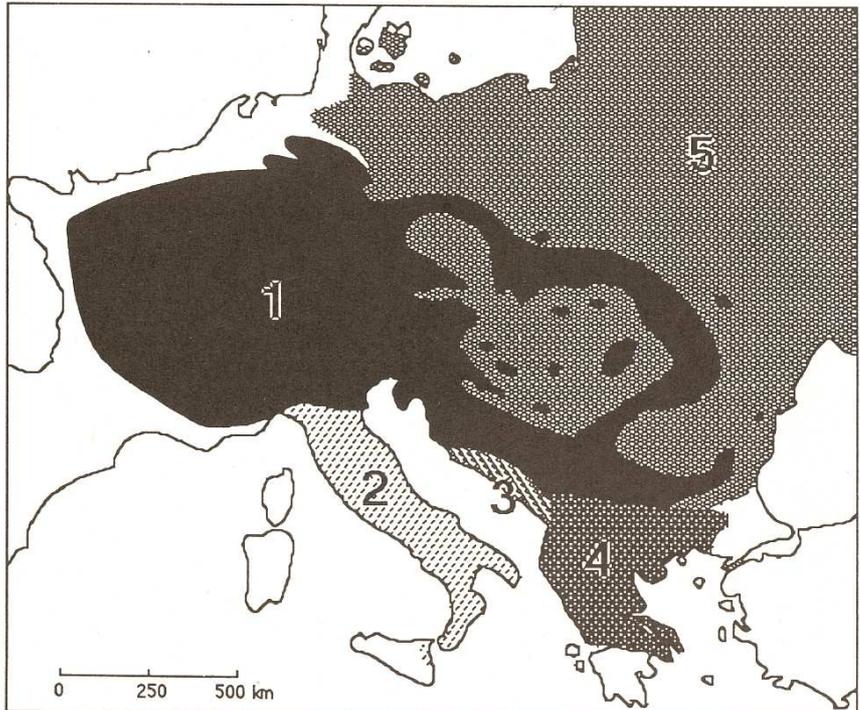
Das Verbreitungsgebiet der Gelbbauchunke reicht über große Teile Mitteleuropas, allerdings fehlt sie sowohl in Nord- als auch in Südosteuropa.

Die Gelbbauchunke wird in der Roten

Liste der Bundesrepublik Deutschland in der Kategorie „gefährdet“ geführt. Im Bereich der nördlichen Arealgrenze, die von Belgien (nur noch Provinz Liège), über ein letztes Vorkommen in den Niederlanden (Limburg), Nordrhein-Westfalen, Hessen, das niedersächsische Bergland – hier erreicht sie ihre nördlichste Grenze – nach Thüringen (Bezirk Chemnitz) führt, wird sie in die Kategorie „vom Aussterben bedroht“ einge-



Die Eier werden einzeln oder in kleinen Gruppen an ins Wasser ragenden Grashalmen befestigt.



Verbreitung der europäischen Unken und ihrer Unterarten. Der mit der Ziffer 1 gekennzeichnete schwarze Bereich zeigt das Verbreitungsgebiet der Gelbbauchunke (*Bombina v. variegata*; aus NIEKISCH 1990).

stuft (Rote Liste: Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen).

In Niedersachsen zählt die Gelbbauchunke neben der Wechselkröte zu den am stärksten bedrohten Lurchen. Noch Ende des 19. Jahrhunderts war die Gelbbauchunke im bewaldeten Bergland südlich der Linie Bentheim – Osnabrück – Süntel – Hildesheim –

Salzgitter zu finden (s.LEMMEL 1977). Heute ist sie jedoch aus dem Raum Bentheim (nach 1950), Osnabrück, dem nördlichen Weserbergland und dem südlichen Leinebergland verschwunden. Die Vorkommen in den verbliebenen Gebieten sind seitdem stark geschrumpft. Nach Unterlagen der Fachbehörde für Naturschutz liegt der Rückgang der Vorkommen seit der Jahrhundertwende bei ca. 75%. Darüber hinaus liegen von den heute noch existierenden, mehr oder weniger intakten Vorkommen einige zum Teil völlig isoliert.

**Landkreise in der Pflicht**

Von den sechs noch in Niedersachsen vorhandenen Gelbbauchunkenvorkommen befindet sich der Schwerpunkt mit sechs beständigen Populationen im Bereich des nordöstlichen Hils in den Landkreisen Hildesheim und Holzminden. Lediglich ein weiteres isoliert liegendes Vorkommen im Landkreis Göttingen (vgl. BARTHEL, 1984) erscheint langfristig gesichert, die übrigen völlig isoliert liegenden Vorkommen bewegen sich trotz zum Teil durchgeführter Pflegemaßnahmen am Existenzminimum, so daß

ein Fortbestand nicht gesichert erscheint. Damit kommt den genannten Landkreisen eine besondere Verantwortung für das Überleben dieser Art in Niedersachsen zu.

Neben der Lebensraumzerstörung durch Verfüllung von Kleingewässern, zum Beispiel durch den Wegebau in Forsten und durch die damit verbundene Beseitigung wasserfüh-



Noch während der Abbauphase können sich Ton- oder Kiesgruben zu wertvollen Sekundärbiotopen für Pionierarten wie die Gelbbauchunke entwickeln (Ballertasche/Landkreis Göttingen).

nen Populationen miteinander zu vernetzen. Nur dadurch kann eine größtmögliche Vitalität und Stabilität der Populationen, zum Beispiel durch genetischen Austausch und Ausgleich von Populationsschwankungen, erreicht werden. Dieses kann heute nur noch im Bereich des Hils erfolgversprechend verwirklicht werden. Bisher steht hier lediglich ein Vorkommen unter Naturschutz, weitere bereits vor Jahren gemachte Vorschläge konnten bisher aus verschiedensten weiter unten genannten Gründen nicht realisiert werden.

### Hils-Tonwerk „Hohe Warte“: Konflikt zwischen Mülldeponie und Gelbbauchunke

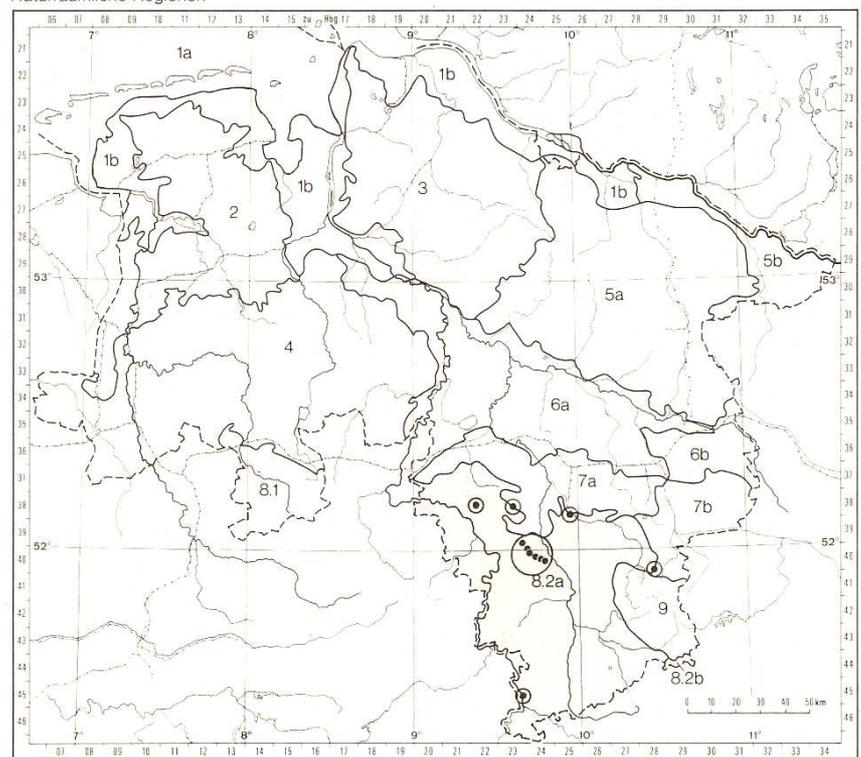
Eine der größten Populationen befindet sich im Abbaubereich des Hils-Tonwerkes bei Hohenbüchen. Sie ist durch die Planung des Landkreises Holzminden, an dieser Stelle eine Hausmülldeponie einzurichten, akut gefährdet. Eine Vernichtung dieses besonders geeigneten Lebensraumes würde eine weitere erhebliche Schwächung des derzeitigen Bestandes bedeuten und damit die in die Zu-

der Fahrspuren, sind insbesondere die Sekundärlebensräume aller Amphibien gefährdet, in Abgrabungen durch Rekultivierung und nachfolgende Ablagerungen von Schutt, Bodenaushub sowie Einplanierungen, aber auch als Standorte für Mülldeponien. Die natürlicherweise einsetzende Sukzession (= zeitliche Aufeinanderfolge veränderter Lebensbedingungen), in einigen Fällen noch durch Nährstoffeintrag aus der Landwirtschaft verstärkt, führt je nach Bodenart und Rohbodenanteil zu einer schnellen Verschlechterung der Laichgewässerqualität durch überhandnehmende Vegetationsbildung und Beschattung, da die für die Neuentstehung von Kleingewässern erforderliche Dynamik eines hochwasserführenden Flusses fehlt. In der Nähe von Siedlungsräumen befindliche Vorkommen wurden bereits durch Bauvorhaben vernichtet oder sind einem immer stärker werdenden Bebauungsdruck ausgesetzt.

Trotz des gesetzlichen Schutzes dieser Art durch die Bundesartenschutzverordnung in Verbindung mit dem Bundesnaturschutzgesetz, wonach die Entnahme auch einzelner Tiere, von Laich oder Kaulquappen verboten ist, spielt bis in die heutige Zeit auch der illegale Fang von Tieren für die Terrarienhaltung oder den Gartenteich im Hinblick auf die weitere Dezimierung, besonders kleiner Populationen, eine Rolle.

Ziel des Naturschutzes ist es, im Rahmen eines von der Fachbehörde für Naturschutz erstellten Artenschutzprogrammes, das bereits im Entwurf vorliegt, nicht nur alle vorhandenen Vorkommen der Art zu sichern und auf der Grundlage von Biotopmanagementplänen zu pflegen, sondern weitere Lebensräume zu schaffen, um die vorhande-

Naturräumliche Regionen



Naturräumliche Regionen

- |    |  |      |   |
|----|--|------|---|
| 1a | Watten und Marschen (Außendeichflächen)                            | 6a   | Weser-Aller-Flachland   |
| 1b | Watten und Marschen (Binnendeichflächen)                           | 6b   | Weser-Aller-Flachland (stärker kontinental geprägter Teil)    |
| 2  | Ostfriesisch-Oldenburgische Geest                                  | 7a   | Börden  |
| 3  | Stader Geest   | 7b   | Börden (stärker kontinental geprägter Teil)                   |
| 4  | Ems-Hunte-Geest und Dümmer Geestniederung                          | 8.1  | Osnabrücker Hügelland   |
| 5a | Lüneburger Heide und Wendland                                      | 8.2a | Weser- und Leinebergland                                      |
| 5b | Lüneburger Heide und Wendland (stärker kontinental geprägter Teil) | 8.2b | Weser- und Leinebergland (stärker kontinental geprägter Teil) |
|    |  | 9    | Harz  |

Die heute noch existierenden sechs Vorkommen der Gelbbauchunke in Niedersachsen (grau unterlegt die Naturräumliche Region „Weser- und Leinebergland“).

kunft gerichteten Schutzbemühungen für die Gelbbauchunke konterkarieren sowie der grundlegenden Zielsetzung des Naturschutzes – Erhaltung aller Pflanzen- und Tierarten einschließlich ihrer Lebensräume – entgegenstehen. Insofern steht die beabsichtigte Deponieplanung des Landkreises Holzminden auch im Gegensatz zu der im Rahmen der Berner Konvention eingegangenen internationalen Verpflichtung der Bundesrepublik, die Lebensräume streng geschützter Tierarten (Anhang II), zu denen die Gelbbauchunke gehört, zu schützen.

Die Ergebnisse einer zehnjährigen Bestandsaufnahme aller Vorkommen der Gelbbauchunke in Niedersachsen seitens der Fachbehörde für Naturschutz erlauben die Einschätzung, daß es sich bei dem betroffenen Gebiet um eine der bedeutendsten Gelbbauchunkenpopulationen mit mehr als 120 Tieren in Niedersachsen handelt. Diesem Bereich wird daher aus Artenschutzgründen eine sehr hohe Priorität im Naturschutz eingeräumt, die über die Landesgrenzen hinausgeht. Neun weitere Amphibienarten (Feuersalamander, Faden-, Teich-, Berg- und Kammolch, Geburtshelfer- und Erdkröte, Teich- und Grasfrosch) wurden inzwischen ebenfalls in dem Tonabbaukomplex festgestellt.

#### Naturschutz oder Zerstörung

Aufgrund ihrer landesweiten Bedeutung wurde die Tongrube auch in die Karte der für den Naturschutz wertvollen Bereiche Niedersachsens sowie in eine Vorschlagsliste von Naturschutzgebieten, die mit höchster Priorität ausgewiesen werden sollen, für die zuständige Bezirksregierung Hannover aufgenommen. Entsprechend dieser herausragenden Bedeutung hat die Bezirksregierung bereits im Jahr 1985 ein Verfahren zur Ausweisung als Naturschutzgebiet eingeleitet und einen entsprechenden Verordnungsentwurf vorgelegt (1986), setzte dieses Verfahren jedoch aufgrund der Standortsuche für eine Hausmülldeponie im Rahmen eines



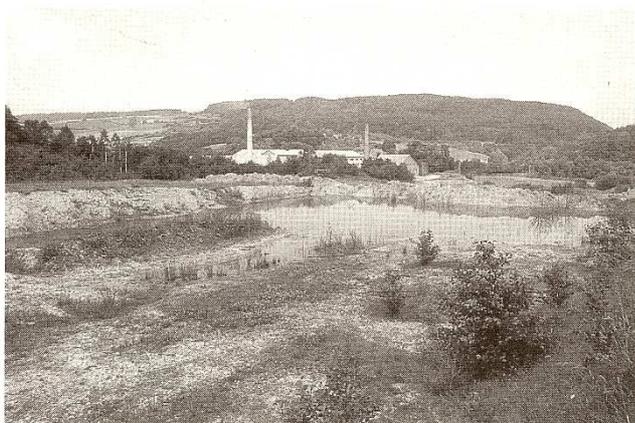
*Durch althergebrachte Rekultivierungspläne, Auffüllungen mit Bodenaushub, Bauschutt oder Müll wurde bereits mancher Lebensraum zerstört.*

1988 eingeleiteten Raumordnungsverfahrens aus. Die Standortsuche ergab aus der Sicht des Landkreises ausschließlich den genannten Bereich, so daß die Ausweisung als NSG bis heute nicht vollzogen werden konnte. Der zunächst herangezogene Ausschlussgrund „Vorranggebiet für Natur und Landschaft“ bei der Standortsuche wurde vom Landkreis mit der Begründung, daß es sich bei dem betroffenen Gebiet um eine Folgeerscheinung des Tonabbaues handele und derartige Bereiche noch mehrfach im Raum Hohenbüchen/Coppengrave vorhanden seien, in Frage gestellt. Diese zu niedrige Bewertung der Naturschutzbedeutung widersprach allerdings der von Seiten der Fachbehörde für Naturschutz und der Bezirksregierung Hannover als obere Naturschutzbehörde vertretenen Auffassung, daß dieses Gebiet aufgrund seines Ranges für den Artenschutz (Gelbbauchunke) eine herausragende Bedeutung habe.

#### Es gibt Alternativen!

Das 1990 abgeschlossene Raumordnungsverfahren kam bei Abwägung aller Belange trotz des hohen Naturschutzwertes zu dem Schluß, aus der Sicht der Raumordnung an dieser Stelle der Deponieplanung aus Gründen des Grundwasserschutzes den Vorrang zu geben. Es wurde aber auch deutlich gemacht, daß ein Ausgleich der Eingriffsfolgen zumindest für die Gelbbauchunkenpopulation nicht möglich sei.

Trotz der Landesplanerischen Feststellung wurde das Gebiet seitens der Bezirksregierung Hannover nicht in den Bezirksabfallplan aufgenommen. Die Bezirksregierung geht heute vielmehr davon aus, daß das Planfeststellungsverfahren für diesen Standort keine Aussicht auf Erfolg haben würde. Als Alternative untersucht der Landkreis nunmehr auf Vorschlag der Bezirksregierung den Standort Wickensen intensiver.



*Die Tonabbaugebiete im Hils stellen heute mit mehreren Populationen den Verbreitungsschwerpunkt der Gelbbauchunke in Niedersachsen dar. Nur durch Sicherung dieser Lebensräume für den Naturschutz wird die Art*



*hier langfristig überleben können (Hils-Tonwerk „Hohe Warte“). Weitgehend vegetationslose, flache, besonnte Kleinstgewässer wie zum Beispiel Wagenspuren werden bevorzugt als Laichgewässer genutzt.*

Die Fachbehörde für Naturschutz erstellt zur Zeit im Auftrag des Landkreises Holzminden ein „Tierökologisches Gutachten“, das nochmals die Bedeutung dieses Gebietes für den Artenschutz darstellen soll. Die bisher vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß sowohl das Amphibienvorkommen (auch ohne das bereits ausgiebig erörterte Vorkommen der Gelbbauchunke) als auch das Vorkommen von 19 Libellenarten für sich aus landesweiter Sicht als schutzwürdig bezeichnet werden muß. Das gleiche gilt im übrigen für die festgestellten zahlreichen Heuschreckenarten, Tagfalter, Hautflügler und Laufkäfer. Mehrere Kleinsäuger, unter ihnen Zwerg- und Waldspitzmaus sowie Zwerg- und Brandmaus konnten ebenfalls nachgewiesen werden. Nicht unerwähnt bleiben soll das Vorkommen von mehr als 2000 Gefleckten Knabenkräutern (*Dactylophiza maculata fuchsii*).

Aufgrund der hohen, auch über die Landesgrenzen hinausragenden Bedeutung dieses Gebietes für den Artenschutz wird die Wiederaufnahme des naturschutzrechtlichen Unterschutzstellungsverfahrens durch die Bezirksregierung Hannover für dringend gehalten.

#### Fachadressen

Beobachtungen von Gelbbauchunken sollten auf jeden Fall an das Niedersächsische Landesverwaltungsamt – Fachbehörde für Naturschutz, Postfach 107, Scharnhorststraße 1, 3000 Hannover 1 gemeldet werden. Auch Maßnahmen zum Schutz sollten grundsätzlich mit der zuständigen unteren Naturschutzbehörde (Landkreis), der oberen Naturschutzbehörde (Bezirksregierung) oder der Fachbehörde für Naturschutz abgesprochen werden.

#### Literatur

ARNOLD, E. u. J. BURTON (1979): Pareys Reptilien- und Amphibienführer Europas. Parey Hamburg, 270 S.

BARTHEL, P. H. (1984): Unkenrufe reichen nicht (Schutz der Ballertasche in Göttingen), naturschutz in nieders. 12/84, 4 S., NVN Hannover.

BARTHEL, P. H. (1986): Krötenwanderung. naturschutz in nieders. 2/86, 4 S., NVN Hannover.

BLAB, J. (1986): Biologie, Ökologie und Schutz von Amphibien.- 3. erw. u. neu bearb. Aufl., Schriftenr. f. Landsch.pfl. u. Naturschutz, Heft 18, 150 S., Kilda Greven.

### GELBBAUCHUNKE (*Bombina v. variegata* Linne 1758)

#### Daten zur Biologie

**Größe:** 4-5, 5 cm  
**Niedersächsischer Bestand:** 6 Vorkommen mit 7 stabilen Populationen  
**Bestandsrückgang:** ca. 75% in diesem Jahrhundert  
**Feldkennzeichen:** kleiner, warziger, abgeflachter Körper, schwarze Hornhöcker auf Warzen; hervorstehende Augen, Pupille herzförmig oder dreieckig  
**Farbe:** Oberseite graubraun (lehmfarben); gelbe Unterseite mit blaugrauen oder schwärzlichen Flecken, einzelne Finger-/Zehenspitzen gelb  
**Stimme:** keine Schallblasen; in schneller Ruffolge (1-2 Rufe/sec.) oft im Chor, ein helles „uh (unk) ...uh...uh“, sowohl tags als auch nachts  
**Nahrung:** Insekten, Mückenlarven, Würmer, kleine Nacktschnecken  
**Biotop:** Vorwiegend Hügel- und Bergland; Pionierart; in oder an weitgehend flachen, vegetationslosen, besonnten Kleingewässern aller Art (sehr aquatische Lebensweise), heute in Niedersachsen nur noch in Abbaugruben (vorwiegend Ton)  
**Ende der Winterruhe:** März/April  
**Aktivitätszeit:** tags und nachts; März/

April bis Ende September/Oktober  
**Populationsgröße:** stark schwankend, in Abhängigkeit von Reproduktionserfolg und Laichgewässerangebot zwischen 10 und 1000

**Laichzeit:** mehrmals zwischen Mai und Juli/August; Männchen umklammern Weibchen in der Lendenregion

**Laichgewässer:** meistens vegetationslose, besonnte Kleingewässer (z.B. Wagen-spuren) unter einem qm, Wassertiefe 5-20 cm

**Laich:** bis zu 100 Eier einzeln oder in kleinen, lockeren Gruppen (15 Eier), vorwiegend an Wasserpflanzen befestigt

**Schlupf:** je nach Wassertemperatur nach ca. 10 Tagen

**Umwandlung (Metamorphose):** In warmen Sommern schon nach 4 Wochen, sonst nach 2 Monaten (vorwiegend Juli/August)

**Feinde:** Ausgewachsene Tiere haben dank ihrer Warnfärbung nur wenige Feinde; Graureiher, Krähen, Gras- und Teichfrosch, Molche, Libellenlarven, Wasserwanzen, Schwimm- und Laufkäfer (fressen Eier, Kaulquappen, Jungunken)

**Alter:** Mit 2 Jahren geschlechtsreif; nachgewiesenes Höchstalter im Freiland 15 Jahre

**Beginn der Winterruhe:** Ende September/Oktober

**Winterlebensraum:** Bodenverstecke, u. a. in angrenzenden Waldbereichen

BLAB, J. u. H. VOGEL (1989): Amphibien und Reptilien – Kennzeichen, Biologie, Gefährdung.- Spektrum der Natur, München/Wien/Zürich, 143 S.

BOULENGER, G. A. (1886): On two European Species of Bombinator.- Proceedings Zoological Society of London: 499-501.

ENGELMANN, W.-E., J. FRITZSCHE, R. GÜNTHER u. F. J. OBST (1986): Lurche und Kriechtiere Europas.- 420 S., dtv/Enke Stuttgart.

FELDMANN, R. (1982): Artenhilfsprogramm Gelbbauchunke.- Hrsg. ÖLF, – Merkblätter zum Biotop- und Artenschutz, Nr. 48, 4 S., Recklinghausen

FRANKE, A. (1881): Die Reptilien und Amphibien Deutschlands.- Leipzig.

GESNER, G. (1669): Thierbuch – Nachdruck 1980.- Hannover, 392 S.

JEDICKE, E. (1990): Amphibien – Ökologie, Gefährdung, Schutz.- Natur erleben, 128 S., Maier Ravensburg.

KABISCH, K. (1990): Wörterbuch der Herpetologie.- Fischer Jena, 478 S.

LACHMANN, H. (1890): Die Reptilien und Amphibien Deutschlands in Wort und Bild.- Berlin, 229 S.

LEMMEL, G. (1977): Die Lurche und Kriechtiere Niedersachsens – Grundlagen für ein Schutzprogramm.- Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen, Heft 5, 75 S., Hannover.

NIEKISCH, M. (1990) Untersuchungen zur Besiedlungsstrategie der Gelbbauchunke *Bombina v. variegata* LINNAEUS, 1758 (Anura, Amphibia).- Dissertation Universität Bonn, 232 S.

PODLOUCKY, R. (1991): Wir tun was... für Frösche und Kröten.- Aus der Reihe der Aktion Ameise. Hrsg. G. Steinbach, 37 S. Kosmos Stuttgart.

THIELCKE, G., C.-P. HERRN, C.-P. HÜTTER u. R. L. SCHREIBER (1983): Rettet die Frösche.- 125 S., Pro Natur Stuttgart.

ISSN 0176-4926

Impressum: 2. digitalisierte, unveränd. Auflage (ohne Lektorat) 2010. 1. Auflage Februar 1992. 10 000

Naturschutzverband Niedersachsen e.V. (NVN) / Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH) mit Unterstützung des NaturschutzForum Deutschland e.V. (NaFor). Text und Fotos: Dipl.-Biol. Richard Podloucky. Manuskriptübertragung: Brigitte Oltmann. Herausgeber und Redaktion: Remmer Akkermann. PC-Übertragung/Digitalisierung: Sonja Lübben. Bezug: BSH, D-26203 Wardenburg. Sonderdrucke für die gemeinnützige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit werden, auch in Klassensätzen, zum Selbstkostenpreis ausgeliefert, soweit der Vorrat reicht. Einzelabgabe 0,50 € (in Briefmarken zuzügl. adr. A4-Freiumschlag). Der Druck dieses Ökoporträts wurde ermöglicht durch den Beitrag der Vereinsmitglieder. © NVN/BSH. Nachdruck für gemeinnützige Zwecke ist mit Quellenangabe erlaubt. Jeder, der Natur- und Artenschutz persönlich fördern möchte, ist zu einer Mitgliedschaft eingeladen. Steuerlich abzugsfähige Spenden sind hilfreich. Konto: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto Nr. 000 4430 44. Adressen: BSH, Gartenweg 5/Friedrichstr.2a, D-26203 Wardenburg, www.bsh-natur.de Tel.: (04407) 5111, Fax: 6760, Email: info@bsh-natur.de. NVN, Alleenstraße 1, 30167 Hannover, www.naturschutzverband.de Tel.: (0511) 7000200, Fax: 70 45 33, Email: info@naturschutzverband.de. Homepage des Naturschutzforums: www.nafor.de. Auflage: 10 000. Das NVN/BSH-Ökoporträt wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Es ist im BSH-Internet abrufbar. Einzelpreis: 0,50 €